Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 6 (1880)

Heft: 42

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Suropäischer Konzert · Bericht des "Nebelspalter".

(Bon unferm Spezial-Sachpfeifer.)

"Das Schiff streicht burch die Wellen — Fribolin — Möcht' es nur nicht zerschellen — Fribolin — Berschwunden ist die Lust in der Ferne, ach wie gerne Wären wir schon wieder zu Haus — Rosabella, Fribolin."

Erste Piece, eintönig und mehrstimmig exekutirter Chorgesang, ließ nichts zu wünschen übrig. Englands Taktstod schwirrte namentlich lebhaft durch die Luft, während Deutschland Oesterreich auf die Bälge trat und Frankreich seine Hühneraugen auf Italien warf. Nur Rußland intonirte falsch und schleppte das kurze Lied in höchst mittelmeermäßiger Weise bis in den tiessten Baß der Unterwelt hinunter. Endlich machte Frankreich ein rasches Ende mit einem prompt eingelegten Soso:

> "Jord're Riemand die Ordre zu hören, Die das Telephon eben mir bringt; Denn ich soll ja die Einheit nur stören, Daß der Ucheron All' Euch verschlingt. Bom Minister zum Frieden gestempelt, Bon Gambetta zum Kriege geschraubt, Ist die Welt doch, wie man sie auch frempelt, Doch so dumm nicht, als Mancher es glaubt."

Gefühlvoll wie alles Französische klang's wunderschön durch die Kanonenlucken und alle übrigen Mitwirkenden sputten lebhaft Bravo, indem sie den Chor intonirten:

"Du bist der beste Bruder auch nicht, Ber Dich fennt, der tauft Dich auch nicht zc."

Man mußte sich über das Berständniß wundern, mit welchem die europäischen Politiker sich bei diesem Gesange unter einander anglotten. John Bull hatte beide Hände in den Hosentaschen und spielte dort mit Revolvern. Er knirschte den Takt mit den Jähnen und als das Lied zu Ende war und die Völker aus der Entsernung Beifall klatschen, sah man ihn inwendig das Lied singen:

"Bivat hoch! Es leben alle Lumpen, Die da lügen, stehlen, pumpen. Riemand Etwas bringt, Jeber selbst nur schlingt. Bar' der Teusel ich, bei meiner Seelen, Wollt' die ganze Bande selbst ich stehlen 2c." Deutschland und Desterreich wurden diesem provokatorischen Impromptu gegenüber sehr unruhig und sie legten energisch ein protestirendes Duett ein:

Defterreich: "Ich bin Jungling noch an Jahren," Deutschland: "Gott sei Dant! `Roch unersahren."

Beibe:

"Binden wir die Friedensreiser, Soll den Störer Gott verdammen, Jeder haben wir 'nen Kaiser Und den Bismarck noch jusammen."

Große Elegie Seitens Italiens nach diefer mit einigem Murren aufgenommenen Glanzleiftung. Italien, etwas irridentirt und heifer, begann mit der Garibaldi = Hymne und schloß mit dem strömenden Thränenseufzer:

> "Hab' Kanonen und Soldaten, Großes fann ich wohl vollbringen, Warum will zu Helbenthaten Mich denn Keiner, Keiner dingen?"

Allgemeine Kührung der Kriegstrommeln , um das unglückliche Mitglied zu trösten. Darauf großer Chorgesang nach der Melodie : "O Tanneboom", exekutirt mit Herz und Gefühl :

> "D Einigteit, o Einigteit, bu tannst mir sehr gefallen, Du brichst bem Turten nicht bas G'nic, Denn muthig weicht ber Starte zuruck, D Einigteit, o Einigteit, bu tannst mir fehr gefallen."

Schluß: Große Apotheose mit Hohngelächter der Zivilisation. Unbefriedigt verlassen alle den Schauplat ihrer Thaten, auf den die dunkle Hand des Berhängnisses schrieb:

"Sier endet das lette Konzert der europäischen Diplomatie!"

Ihr Berichterstatter fügt hingu:

"Sanft ruhe ihre Usche, bis aus ihr bas Konzert ber unterbrücken Nationen emporteigt!"

C Nachruf an Jacques Offenbach.

Du hast mit Deiner Leier Tönen Auf hohe Warte Dich gestellt; Und trauern um Dich nicht Camönen, Weint doch um Dich die — »halbe Welt«.

~ Neueste Depeschen aus Stambul. ~

10. Oktober. Der Sultan tritt Dulcigno ab.

 Oktober. Die gestrige Nachricht von der Abtretung Dulcigno's war ungenau. Der Sultan erklärte nur, Dulcigno abtreten zu wollen.

12. Oktober. Die Angabe, dass der Sultan Dulcigno abtreten wolle, ist nicht richtig; er hat nur erklärt, dies eventuell thun zu wellen

13. Oktober. Der Sultan will Duleigno auch nicht eventuell abtreten, wie fälschlich berichtet wurde, sondern er hat erklärt, es könne die Abtretung momentan aus moralischen Gründen nicht stattfinden.

14. Oktober. Es sind keine moralischen, sondern faktische Gründe, welche den Sultan verhindern, Dulcigno abzutreten. Danach muss die gestrige Nachricht rektifizirt werden.

15. Oktober. Der gestrige Bericht ist durch einen Druckfehler entstellt worden. Es sind nicht faktische, sondern taktische Gründe, welche den Sultan verhindern, Dulcigno abzutreten.

16. Oktober. Das europäische Konzert dauert so lange, dass der Sultan schon vollständig taub geworden ist. Er erklärt heute, dass er überhaupt noch gar Nichts erklärt habe und überhaupt Nichts erklären kann, da ihm die ganze Sache noch gar nicht klar sei. Nach Klärung der Verhältnisse würde eine angemessene Erklärung sofort erfolgen.

Flüssiger Seufzer von "Ihm".

Wenn ich nach neuer That mich — Seine, Dann wird mir so weh um's Herz; Ach! wo ist mein Cice — Rhone, Der mich führt aus diesem Schmerz? Heute heisst's: Entweder — Oder! Scheint der Krieg auch noch so fern, Morgen ist er wieder — Nahe Und man glaubt, ich hätt' ihn gern. "Halte — Maas!" So schallt's inzwischen — 's muss wohl bei dem Erbfeind sein — Könnt' ich ihm nur Eins verwischen, Aber, fall' ich auch nicht — Rhein?

Der beutsche Bundesrath, i. e. Fürst Bismard, hat feine prinzipiellen Bebenken gegen eine Erhöhung ber Branntweinsteuer. Da jedoch der Grundbesitz es ist, der den Branntwein produzitt, so kann die Steuer-Erhöhung erst stattsinden, menn der Grundbesitz von der direkten Steuer befreit wird. Auf diesem Bege wird nicht nur der erhöhte Branntweinpreis vom Konsumenten bezahlt, sondern der Konsument bezahlt zugleich neben der indirekten auch die die birekten Steuer des Produzenten. Man sieht, wie dumm die Beschuldigung der Gegner Bismarch's ist, wenn sie ihm vorwersen, er sei nicht mehr produktiv und nehme seinen Bortheil nicht wahr sur — den Bundesrath! Wir Schweizer sind doch noch Stümper!